

Gollmitz wehrt sich gegen Windräder

Energie Für 15 Anlagen soll ein Waldgebiet nahe der Stadt weichen. Eine Bürgerinitiative macht einen geschickten Schachzug.

Gollmitz. Rund 15 Windkraftanlagen sollen bei Calau westlich von Gollmitz in einem Plangebiet von etwa 450 Hektar entstehen. Entlang der dortigen Bahntrasse wird eine Leistung von sieben Megawatt pro Anlage angestrebt. Darüber diskutieren Projektierer und Flächeneigentümer seit etwa zwei Jahren offen miteinander – unter Einbeziehung von Verwaltung und Kommunalpolitik. „Geplante Errichtung von Windenergieanlagen im Waldgebiet westlich der Ortslage Gollmitz in Verbindung mit lokaler Wasserstoffherzeugung unter anderem zur kohlendioxid-neutralen Wärmeversorgung von Calauer Wohnungen“, steht in den modifizierten Planungsunterlagen von Ende 2022.

Die 4native energy GmbH ist das Unternehmen, das die Pläne umsetzen will. Gemeinsam mit den Flächeneigentümern und Waldbesitzern, wovon es einige auf den betroffenen Flurstücken zwischen Calau und Finsterwalde gibt – allen voran Thomas Zoch. Im Calauer Ortsteil Kemmen saniert er derzeit aufwendig das ehemalige Rittergut.

Ortsbeirat spät informiert

Über die Einleitung eines Bauleitplanverfahrens wurde nun im Januar in den Calauer Ausschusssitzungen und der Stadtverordnetenversammlung debattiert. Verwaltung und Fraktionen machten ihre jeweiligen Standpunkte klar. Dass der Ortsbeirat Gollmitz erst recht spät in die detaillierten Pläne eingeweiht wurde, sorgte vor allem bei einigen Abgeordneten der CDU-Fraktion für Kritik.

Die „Bürgerinitiative zum Erhalt ortsnaher Wälder in Gollmitz

und Settinchen“ schaltet sich verstärkt in den Prozess ein. „Der Einsatz von Windturbinen zur Stromerzeugung wird eine wichtige Säule im Energie-Portfolio der Zukunft bleiben. Aber auch hier gilt der Satz von Paracelsus: Allein die Dosis macht, dass ein Ding kein Gift ist“, meldet sich Hans Fischer, Sprecher der Initiative, mit einem markanten Zitat zu Wort.

Calau liegt über dem Soll

Das Land Brandenburg ist bis zum Jahr 2032 verpflichtet, insgesamt 2,2 Prozent seiner Fläche für Windenergieanlagen zur Verfügung zu stellen. In Calau stehen jetzt schon 33 solcher Anlagen, das sind immerhin 2,46 Prozent. Die meisten (26) befinden sich bei Schadowitz, zehn weitere sollen in dessen Umfeld folgen. Nicht erst mit den 15 anvisierten Anlagen bei Gollmitz hätte Calau dieses Ziel bereits übererfüllt. „Eine übergeordnete Raumordnungsplanung ist hier zwingend notwendig“, sagt Hans Fischer. Ein solcher Plan müsse sich daran messen lassen, wie er einerseits seine quantitativen Ziele erreicht und andererseits Umwelt und Natur weitestgehend schont. Soll heißen: neue Windenergieanlagen ja, unkontrollierter Wildwuchs nein.

Schon gar nicht, wenn eines der letzten größeren und zusammenhängenden Waldgebiete im Calauer Umland geopfert würde, argumentiert die Bürgerinitiative. Es fehle an einer Priorisierung von Eignungsflächen für Windenergie. Fischer nennt Bergbaufolgelandschaften, Industriebrachen oder Äcker mit geringen Bodenwerten, die allesamt für das Vorhaben besser geeignet wären. Bürger befürchten Werteverlust

„Geschäftsführer Torsten Käsch von 4native energy GmbH sagte eingangs, die Gemeinde Calau, Vereine in Gollmitz und die Gollmitzer Stromkunden sowohl an der weiteren Planung als auch monetär zu beteiligen“, berichtet Fischer vom Treffen. „Wir erklärten, dass wir den eintretenden Werteverlust der Häuser und Grundstücke und die Beeinträchtigung des Lebensgefühls im Dorf nicht mit Geld oder geldwerten Leistungen für kompensierbar halten“, so der Sprecher der Initiative. *Rüdiger Hofmann*



In Calau stehen 33 solcher Anlagen, das sind 2,46 Prozent. Die Kommune übererfüllt also bereits heute die Vorgabe, brandenburgweit gelten 2,2 Prozent.

„Dorfkonsum“ gibt auf

Wirtschaft Der Lebensmittelmarkt in Großthiemig schließt. Die Inhaberinnen ziehen auch aufgrund der Energiekosten die Reißleine. Kunden wurden weniger. *Von Manfred Feller*

Die Energiekrise hat ein weiteres Opfer zur Strecke gebracht. Zum Monatsende schließt der „Dorfkonsum“ in Großthiemig. Er reiht sich ein in die lange Liste der geschlossenen Läden vor allem in den ländlichen Gegenden von Elbe-Elster.

Die Großthiemiger müssen sich umstellen. Denn nach vielen Jahrzehnten wird es ab Mai 2023 keinen Lebensmittelmarkt mehr in der rund 1000 Einwohner zählenden Gemeinde geben. Die beiden Inhaberinnen des Einkaufsecks, Heike Richter und Petra Schuster, kapitulieren vor allem vor den hohen Gas- und Strompreisen. Bevor sie in die Insolvenz rutschen, sorgen sie lieber für einen geordneten Rückzug.

Die zahlreichen Kunden bedauern dies. „Das ist das Furchtbarste, was uns passieren kann“, sagt Rentnerin Renate. Es sei ein schönes Einkaufen bei stets freundlichen Verkäuferinnen gewesen. Die 70-Jährige sei noch mit dem Auto mobil. „Doch was machen die anderen Älteren?“, fragt sie.

Ältere auf Hilfe angewiesen

Genau das bewegt eine 88-jährige Großthiemigerin, die draußen am Zaun steht. „Es gibt hier einige betagte Frauen, die niemanden mehr im Ort haben. Meine Tochter muss dann extra aus dem Nachbarkreis kommen“, sagt sie. Die nächsten größeren Lebensmittelläden befinden sich jeweils ein bis zwei Dörfer weiter in Ortrand und Gröden.

Heike Richter war ihr ganzes Arbeitsleben im Handel tätig. Die heute 59-Jährige hatte einst Fachverkäuferin für Waren des täglichen Bedarfs bei der Konsumgenossenschaft Senftenberg gelernt. Anschließend arbeitete sie im Konsum in Tettau und ab 1988 in ihrem Heimatort Großthiemig. 2010 übernahm sie mit Petra Schuster, mit der sie eine GBR gegründet hatte, den Laden in der Ortrander Straße 1.

Da die baulichen Bedingungen dort schlecht waren, eröffneten sie 2014 als Mieterinnen ihr Einkaufseck. Das Gebäude habe zuvor jahrelang leer gestanden. Es gehört einem Agrarbetrieb. Das Objekt ist barrierefrei und hat mit 250 Quadratmetern eine größere Verkaufsfläche. Genug Platz für rund 300 Artikel, plus Obst und Gemüse, Fleisch und Wurst von Arnold aus Kraupa und Gourmet aus Gollsen sowie Backwaren aus Frauendorf. „Wir sind gute Abnehmer gewesen“, schätzt Heike Richter ein. Was sie gestört habe, sei ein Fleischereiwagen im Ort. Ihre Meinung: „Dort, wo es auf dem Land noch Lebensmittelläden gibt, sollten keine Verkaufswagen stehen dürfen.“

Doch das ist nicht die Hauptursache, warum die beiden Frauen mit Ende 50 die Reißleine ziehen müssen. Ausschlaggebend seien die Energiepreise. „Die monatlichen Kosten für die Gasheizung sind von 167 auf 643 Euro gestiegen. Die Stromkosten haben sich verdreifacht“, so Heike Richter.



Die Regale im Einkaufseck Großthiemig leeren sich. Der Ausverkauf ist längst im Gange. Die Kunden bedauern dies sehr.

ter. Und weiter: „Als wir die neue Gasrechnung bekommen hatten, war klar, dass es mit diesen Ausgaben nicht weitergehen kann. Hinzu kam der höhere Mindestlohn für Mitarbeiter. Wenn wir bei einer 60-Stunden-Woche weniger als unsere Angestellten verdienen, dann muss man die Konsequenzen ziehen“, sagt die Großthiemigerin. Lieber ein geplanter Rückzug, als in die Insolvenz zu rutschen.

Anderes Einkaufsverhalten

Ein weiterer Grund, warum zum Beispiel vor Jahren auch der Einkaufsmarkt in Hohenleipisch geschlossen wurde, sei das Einkaufsverhalten. Heike Richter überschlägt, dass von der einstigen Kundschaft vielleicht nur noch 40 Prozent geblieben seien, von vielleicht 250 nur noch rund 100 Kunden am Tag. Dies habe mehrere Gründe. Die Einwohnerzahl habe sich deutlich verringert. Wer auswärts arbeite, kaufe oft gleich auch dort ein. Und wer vorbeikomme, kaufe weniger.

Steigende Energiekosten bei Herstellern und im Transport hätten sich auf die Produktpreise ausgewirkt. Diese mussten auch in Großthiemig angepasst werden. Um Kunden zu halten, konnten jedoch nicht alle Kosten auf die Waren umgelegt werden.

Hinzu kam, dass ein Groß-

händler wegen des rückläufigen Absatzes gekündigt hatte. Der neue ab 2022 sei aber teurer. In der Summe aller Ausgaben sei den beiden Frauen nicht anderes geblieben, als sich einzugestehen, dass es nicht weitergehen könne.

Für die steigenden Energiekosten trägt aus Sicht von Heike Richter ganz klar der Staat die Verantwortung. „Nicht Putin hat uns Öl und Gas abgedreht. Wir wollten es nicht mehr“, sagt sie. Sie frage sich, wohin die Energiepolitik dieses Land noch führen werde. „Die Leute sollen Wärmepumpen einbauen und Elektroautos fahren. Woher soll die ganze Energie herkommen?“, fragt sie auch mit Blick auf die jetzt abgeschalteten Kernkraftwerke. Sie habe momentan keine Hoffnung, dass sich für die Menschen in diesem Land etwas verbessern könnte.

Am 29. April werden Heike Richter und Petra Schuster zum letzten Mal öffnen. Im Mai werde alles aufgelöst. „Wir haben immer angenommen, dass wir es bis zur Rente schaffen werden. Aber es war uns nicht vergönnt. Ich bin mir sicher, dass wir wieder Arbeit finden werden“, so Heike Richter. Ihr bleibt nur noch, allen langjährigen Kunden zu danken. Die zwei angestellten Frauen hätten bereits etwas Neues.

Mit-Chefin Petra Schuster (58)

Ende April schließt das Einkaufseck in Großthiemig. Nach vielen Jahrzehnten gibt es damit in der 1000-Einwohner-Gemeinde keinen Lebensmittelmarkt mehr.

Fotos: Manfred Feller

hatte einst beim Konsum in Elsterwerda gearbeitet und war ebenfalls noch vor der Wende nach Großthiemig gewechselt. Sie trauert dem unausweichlichen Rückzug nach: „Es war hier eine schöne Zeit. Ich konnte mit dem Rad zur Arbeit fahren. Vermissten werde ich den Kontakt zu den vielen Einwohnern.“ Auch sie lässt kein gutes Haar an der Bundespolitik: „Es muss vielleicht erst alles kaputtgehen, bevor die Politiker und die Menschen aufwachen.“

Einkaufen nun in Ortrand

Kundin Irmgard Rastig wird das Einkaufseck vermissen. „Ich bin gern hierhergekommen. Ich werde jetzt bis nach Ortrand fahren. Die Älteren im Ort, deren Kinder nicht hier leben, müssen sich jetzt kümmern“, sagt sie.

Mario Braun ist aus Kesselsdorf in Sachsen (vorher Böhla) mit seiner aus Gröden stammenden Frau und zwei Kindern erst im Dezember in das eigene sanierte Haus gezogen. Gründe waren erschwingliche Immobilienpreise, die gute Infrastruktur mit Kita (ohne Warteliste), Schule, die ländliche Ruhe und Radwege. „Als wir hergezogen sind, haben wir uns über den Laden gefreut“, sagt der Maler. Auch sein Bedauern sei groß.

IN STILLER TRAUER

Helfer

in schweren Stunden

Anzeigen

Bestattungshäuser

Bestattungshaus Hans-Jürgen Barz OHG
04895 Falkenberg, Friedrich-List Straße 11
Tel.: 035365 - 3 65 70

Bestattungshaus Hans-Jürgen Barz OHG
04916 Herzberg, Torgauer Straße 38
Tel.: 03535 - 62 49

Bestattungshaus Schippan
03238 Finsterwalde, Sonnewalde Straße 31
Tel. 03531 - 700450
www.bestattungshaus-schippan.de

Alle Traueranzeigen finden Sie auch online unter www.lr.de/trauer

Alle Traueranzeigen finden Sie auch auf unserem Trauerportal unter www.lr.de/trauer

Neuer Gedenkstein in Falkenberg eingeweiht

Falkenberg. Nur elf Monate hat der Gedenkstein für die Opfer von Flucht und Vertreibung am Bahnhof gestanden, dann wurde er mutwillig zerstört. Seit Dienstag steht ein neuer. Die Tat hatte damals nicht nur die Initiatoren rund um Monika Mietsch, Rainer Pisk, Friedhelm Deckert und Heinz Wehlisch bestürzt.

Das Datum der feierlichen Einweihung war mit dem 18. April 2023 nicht willkürlich gewählt worden. Vor 78 Jahren wurde damals der Bahnhof in Falkenberg zum Ziel von mehreren Luftangriffenswellen, die Zerstörung und Tod über den Ort brachten.

Insofern verknüpfte Bürgermeister Stephan Bawey auch die Inschrift des Steines zum einen mit jenen Menschen, die damals aufgrund von Flucht und Vertreibung in Falkenberg ankamen und zum anderen mit jenen, welche die Luftangriffe selbst zur Flucht veranlassten. Die Erinnerung wachzuhalten, sei heute wichtiger denn je, da gerade in einigen Hundert Kilometern Entfernung wieder ein Krieg viel Leid verursacht.

Bawey dankte den vielen Unterstützern, die eine Neuerrichtung ermöglicht hatten, vor allem der Sparkasse Elbe-Elster, sowie

Knuth Abraham (MdB/CDU) und Landrat Christian Jaschinski (CDU), die ebenfalls an der Einweihung teilnahmen. Friedhelm Deckert verwies auch auf die vielen Einzelspenden, die von Firmen und Privatpersonen, oftmals mit kleineren Summen, zu dem Erfolg beigetragen haben. „Jede noch so kleine Spende hat geholfen, unser Ziel zu erreichen und dafür sind wir sehr dankbar.“

Den Abschluss übernahm Pfarrer Andreas Bechler. Im Gebet mahnte er auch: „Hass zerstört nicht nur Steine, Hass kann auch eine Gemeinschaft zerstören.“

Rico Meißner



Die Organisatoren hoffen nun, dass nicht auch der neue Stein wieder ein Ziel mutwilliger Zerstörung wird.

FOTO: RICO MEISSNER